Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 49

Artikel: Das ehrliche Mädgen : eine Erzählung für Kinder : Forts. des vorhergeh. Stückes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544157

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Neun und vierzigstes Stück

Das ehrliche Mädgen.

Eine Erzählung für Kinder. (Fortſ. des vorhergeh. Stückes.)

In einer Stadt, ich meine es war in Leipzig, gieng ein Herr über die Strasse. Als er auf den Marktplatz kam, sah er da ein armes, aber doch reinlich gekleidetes Mädgen, das hatte eine Flasche in der Hand, suchte hin und her etwas auf der Strasse, und weinete bitterlich dazu. — Was fehlt dir, mein liebes Kind? Fragte der gütige Herr. — Ach! Sagte das Mädgen, meine Aeltern schickten mich zum Krämer, für einen Batzen Oel zu holen, und nun hab ich das Geld dazu verloren. — Schlimm genug! sagte der Herr, und griff in seine Tasche. Aber warum giebst du nicht besser Achtung! — Freilich, schluchzete das Mädgen, aber man trug hier aus dem grossen Haus gegen über ein vornehmes Kind zu Grabe. Es waren viel Leute um das Haus, da sahe ich zu, und vergaß darüber das Geld, das ich in der Hand hatte. Da ich nun zum Krämer gehen wollte, hatte ich den Batzen verloren, und izt kann ich ihn nicht wieder finden. Ach, Ach! — Ich habe Mitleiden mit dir, du armes Kind, sagte der Herr, freilich werden deine Aeltern übel zufrieden seyn, wenn du so ohne Oel nach Hause kömmst, aber sey nur ruhig, ich hoffe sie werden dir diesmal deinen Fehler verzeihen. — Ach, mein lieber Herr, erwiederte das Mädgen, ich weine

nicht wegen der Strafe, die ich wohl verdienet habe, aber mich dauren meine arme Aeltern, denen es so sauer wird, einen Batzen mit ihrer Arbeit zu verdienen. — Der Herr bewunderte des Mädgens Empfindung für seine arme Aeltern, gab ihm mit Freuden einen andern Batzen aus seiner Tasche, und gieng fort. Als er ein Stück Weges gegangen war, hörte er jemanden von weitem ruffen: Herr — O Herr! — Er sahe sich um, und siehe das Mädgen kam ihm in vollem Laufe nachgesprungen. Er stuhnd still. — Was giebts? Rief er ihm zu, was giebts, mein Kind, du hast doch den Batzen nicht wieder verloren? — O nein, rief sie ganz freudig. Ich habe meinen Batzen, den ich verloren hatte, und als: sie weg waren, noch einmal suchte, wieder gefunden, und hier — sie strekte die Hand aus, ihm solchen zu geben, — hier ist der ihrige wieder! Ich danke ihnen vielmal. — Vortrefliches Mädgen! rief der Herr aus. Wie unverdorben muß noch dein Herz seyn! Behalte den Batzen für dich: und da — da hast du noch einen Gulden dazu für deine Ehrlichkeit. Bleibe stets so rechtschaffen, und Gott wird dich segnen. — Das gute Kind war ganz erstaunt, es sah den Herrn beschämt an, und wollte nicht zugreifen. Nein, nein, sagte sie, ich verdiene keine Belohnung, ich habe ja nur gethan was recht ist. — Nimm, nimm du den Gulden, sagte der Herr, ich gebe dir das, weil ich dich liebe; eben darum, weil du gethan hast, was recht, was deine Pflicht war; thue es allezeit, und habe Gott vor Augen und im Herzen, so wird es dir wohl gehen dein Lebenlang. — Das Mädgen nahm den Gulden, küssete dem Herrn die Hand, hüpfte vor Freuden und sagte im Weggehen: o wie viel Geld! Wie werden sich meine arme Aeltern freuen! Da können sie sich was rechts damit zu gute thun!

Du liebes Mädgen! Rief Liesgen aus, der der Papa dieses Histörgen erzählt hatte, wie gerne wollte ich dir auch etwas aus meiner Sparbüchse geben, wenn du da wäreſt! Ich wette, das Mädgen muß auch recht brave Aeltern gehabt haben, weil es ſo wohl wußte, was recht iſt.

Der ehrliche Knabe.

Eine Erzählung für Kinder.

Eine vornehmer deutſcher Herr, ein Herzog, war in einer italieniſchen Stadt, ſie heißt Venedig. Da kam ein armer Knabe zu ihm, und begehrte ein Allmoſen. Der Herzog griff in die Taſche, und da er kein klein Geld bei ſich hatte, ſagte er, gutes Kind, ich kann dir izt nicht geben, denn ich habe nur groſſe Geldſtücke bei mir. Der Knabe antwortete: Ei, lieber Herr, gebt mir nur ſo ein groß Geldſtück, ich will hingehen, und für Sie wechſeln laſſen; Sie können mir dann geben, was Ihr guter Wille iſt. Der Herzog mußte über dieſes Anerbieten lachen; doch gab er dem Knaben, um zu ſehen, was er thun werde, einen Dukaten. Der Knabe lief mit dem goldenen Stück weg, und der Herr dachte nicht anderſt, als daß ſolcher gewiß für ſich behalten würde. Aber nein! Das that der Knabe nicht. Er kam nach einer kleinen Weile voller Freuden daher geſprungen, und brachte dem Herzog in ſeiner Kappe alle die kleine Münze, die er für den Dukaten bekommen hatte. Du ehrliches gutes Kind, ſagte der Herzog, da er ihm ſah, und klopfte ihm auf die Backen, ſiehe da, ich ſchenke dir alles das Geld, und wenn du willſt bei mir bleiben, ſo ſollſt du es gut bei mir haben, denn ich liebe die ehrlichen Kinder. Geh